

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Heer noch um etwa 10 v. H. vermehren. Von den Mittelmächten schien Deutschland noch keine Ersatzschwierigkeiten zu haben und konnte, wie man annahm, wohl auch die Zahl seiner Verbände noch erhöhen. Österreich-Ungarn aber stand, wie man glaubte, vor dem Zusammenbruch seiner militärischen Kraft, der vielleicht noch vor Eintritt des Winters, sonst während desselben erwartet wurde. Das bulgarische Heer schien hinsichtlich der Menschenreserven gut dazustehen, sein innerer Halt sollte jedoch zu wünschen übriglassen. Die Türkei — so nahm man an — mußte in ihrem Truppenbestand langsam, aber sicher sinken.

Ein Vergleich des vorhandenen Kriegsgüter ergab nach derselben französischen Berechnung, daß die Alliierten auch hierin den Mittelmächten erheblich überlegen waren. Sie verfügten über mehr als das Doppelte an Maschinengewehren, über das 1½fache an Feldgeschützen und über ein Mehr von rund 200 schweren Geschützen. Ihre Munitionsvorräte waren gewiß stark zusammengeschmolzen, konnten aber — besonders bei den Westmächten — bei etwas ruhigerer Lage durch die täglich steigende Herstellung in wenigen Monaten auf die für neue große Operationen erforderliche Höhe gebracht werden. An Luftstreitkräften war die Entente wesentlich stärker als ihre Gegner.

Die großen Angriffe im Westen und Osten hatten trotz erheblicher zahlenmäßiger Überlegenheit und gewaltiger Blutopfer nicht die erhofften Erfolge gebracht. Angriffsschwung und Zuversicht der Truppe waren nicht mehr dieselben wie bei Beginn der Offensiven, schienen aber immer noch ausreichend, um diese fortzusetzen.

Stärker war die Stimmung der Bevölkerung gesunken. In England und Frankreich war man über die hohen Verluste beunruhigt, denen nur geringe Erfolge gegenüberstanden. Dem Präsidenten Poincaré machte auch das immer häufigere Auftreten kommunistischer Propaganda ernste Sorge¹⁾.

Die Frage, ob und wann Rumänien auf Seiten der Entente in den Kampf treten würde, hatte die alliierten Heeresleitungen schon seit langem lebhaft beschäftigt. Über den Wert seines Eingreifens waren die russische und französische Führung verschiedener Ansicht gewesen²⁾. Der russische Generalstabschef, General A l e x e j e w, hatte im Januar 1916, nach dem Mißerfolg an der Strypa³⁾, zu einer Zeit also, da das russische Heer den

¹⁾ Poincaré, „Au Service de la France“, Bd. VIII: „Verdun“, S. 319.

²⁾ F. J. Waffiljew: „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918.“ Die rumänische Front. Moskau 1922. S. 52 ff.

³⁾ Bd. IX, S. 309 ff.